

ZWISCHENWELT

LITERATUR / WIDERSTAND / EXIL

28. Jg.

Nr. 1-2

Mai 2012

Euro 15,-

SFr 20,-



FRAUEN IM EXIL. NEUE FOLGE

VOM KRIEG GEFANGEN.

Folter- und Kriegsüberlebende brauchen Hilfe und Therapie.



HEMAYAT

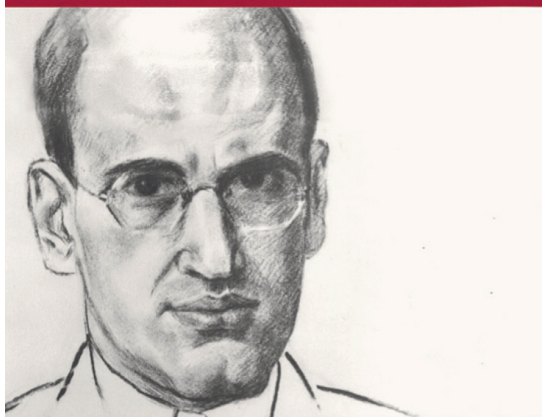
www.frieden-im-kopf.at

Spendenkonto:

Erste Bank, BLZ 20111, Kto. 28 446 099 600

ERNST FEDERN

SOZIALISMUS, KZ, PSYCHOANALYSE
UND SOZIALARBEIT



BERNHARD KUSCHEY (HG.)

LÖCKER

Zur Geschichte der Sozialarbeit und Sozialarbeitsforschung Band 2
Hg. von Karl Fallend und Klaus Posch
184 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur, € 19,80
ISBN 978-3-85409-626-9



Bernhard Kuschey (Hg.)

Die Psychoanalyse
kritisch nützen
und sozial anwenden

Ernst Federn zum 90. Geburtstag

Theodor Kramer Gesellschaft

Ernst Federn (1914 – 2007) war einer der letzten Zeugen vom Wirken der Gründergeneration der Psychoanalyse, einer der ersten Historiker der Psychoanalyse, ein Überlebender des Terrors und Pionier der psychoanalytischen Sozialarbeit. Ihm sind die Arbeiten von Schülerinnen und Schülern in diesem Buch gewidmet.
Wien: Theodor Kramer Gesellschaft 2005. 148 Seiten. DVD liegt bei.
ISBN 978-3-901602-26-9. Euro 21,-

INHALT

	4	Editorial
Danny Leder	5	Belastungsprobe für bereits heikle Koexistenz. Die Morde von Toulouse
Veronika Seyr	6	Der mysteriöse Fall Šlomović
	7	Verstreutes
Anton Holzer	8	Bergblumen in schwarz-weiß. Eine Erinnerung an den Schriftsteller Fred Plisner (1919 – 2011)
Isaak Malach	11	Unter anderem Namen – Lew Manewitsch
Wassilij Kononenko	12	Ein Zeugnis für Lew Manewitsch
Peter Roessler	14	Geschichte, Gespräch, Forschung, Erzählung. Über Siglinde Bolbecher und ihre vier großen Verdienste
Brita Steinwendtner	17	An den Rändern gehen
Alexander Emanuely	19	Eine Art Rückkehr
Renate Welsh-Rabady	21	Nicht hier
Eva Kollisch	23	Meine Mutter
Margarete Kollisch	27	Nachbarlich. Ein Exilgedicht
Heimo Gruber	27	Herta Reich (1917 – 2012)
Veronika Pfolz	28	Die Bergers. Eine Künstlerfamilie im Exil
Sonja Plessl	34	Wessen Töchter? „5,99 Dollar, made in Ukraine“
Konstantin Kaiser	39	Gerda Hoffer (1921 – 2012)

Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart

Hg. von Ursula Stern, Ilse Korotin, Christine Kanzler, Siglinde Bolbecher

	40	Vorbemerkung
Joachim Stern	41	Die Entwicklung des Asylrechts in Österreich
Friedrun Huemer	43	Flucht und Trauma heute. Die Situation von Frauen aus psychosozialer und psychotherapeutischer Sicht
Traude Bollauf	46	Wie das Leben die Erinnerung formt. Am Beispiel der 1938/39 nach England geflohenen jüdischen Frauen
Corinna Oesch	50	Flucht und Exil im Kontext der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit 1933-1945
Heidi Behn	54	Zurück – wohin? Die Beziehung einiger Überlebender in Chile zu ihrem Herkunftsort in Europa
Anny Knapp	56	Struktur und Herausforderung der Flüchtlingsarbeit
Emilia Cortés	58	Märchen für meine Tochter
	59	Podiumsgespräch Flucht, Exil und Neubeginn aus der Perspektive von Frauen
Dora Schimanko	66	Aufruf
Karin Stögner	67	Feminisierung des Faschismus

Berichte

Christel Wollmann-Fiedler	69	Hedwig Brenners Besuch in Berlin und Dessau im Oktober 2011
Waltraud Barton	70	Maly Trostinec erinnern. Vom Fehlen unserer Nachbarn
Christiana Puschak	71	Eva Besnyö – begnadete Fotografin und politisch engagierte Zeitgenossin
Benjamin Kaufmann	72	Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust! (Else Lasker-Schüler im Theater Hamakom)
Vladimir Vertlib	73	Günter Grass, Israel und die Blöðheit

Rezensionen

K. Kaiser	74	„223 oder Das Faustpfand“ – ein bedeutendes Buch
Chr. Puschak	74	Zwei Wege ein Ziel
Chr. Puschak	75	Leidenschaft für Zahlen
E. Adunka	75	Ein großes Buch über und von Felix Stössinger
E. Adunka	75	Der Prager Publizist Eisner
Stefan Grigat	76	Adornos Marx (Dirk Braunstein)
	77	Buchzugänge
	80	Briefe von Martin Pollack, Georg Schilling, Gabriele Anderl
	81	Berichtigungen
	81	Briefeschreiben im Exil. Tagung der AG „Frauen im Exil“

ZWISCHENWELT

Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands

Vormals „Mit der Ziehharmonika“
ISSN 1606-4321

Redaktion: A-1020 Wien, Engerthstr. 204/40, Tel. (+43 1 bzw. 01) 729 80 12, Fax: 729 75 04, E-Mail: kaiser@theodorkramer.at
bolbecher@theodorkramer.at
Verwaltung: Tel. 720 83 84
E-Mail: office@theodorkramer.at
<http://www.theodorkramer.at>

Erscheint vierteljährlich.

Herausgeber: Siglinde Bolbecher, Konstantin Kaiser

Redaktion: Evelyn Adunka (E.A.), S. Bolbecher (S.B.), Alexander Emanuely, K. Kaiser (K.K.), Matthias Fallenstein, Martin Krist, Bernhard Kuschey, Marcus G. Patka, Peter Roessler, Monika Tschuggnall, Vladimir Vertlib.

Jahresabonnement 2012: Euro 28,- (Österreich)
Euro 33,- (außerhalb Österreichs)

Konto: Theodor Kramer Gesellschaft: Bank Austria
Nr. 671 074 805, IBAN = AT26 1200 0006 7107 4805 / BIC = BKAUATWW

Abonnements und Mitgliedsbeiträge für die Theodor Kramer Gesellschaft (TKG) in Deutschland bitte auf unser Konto: HypoVereinsbank, Bankleitzahl 70020270, Konto Nr. 666859529. In der Schweiz: Postfinance Nr. 90-772365-6.

Gestaltung: Julian Palacz. Druck: Berger & Söhne, Horn. Drucklegung gefördert durch die Stadt Wien – Kultur, das Land Niederösterreich, die Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung und für Unterricht, Kunst und Kultur und den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus.

Eigentümer, Verleger: Theodor Kramer Gesellschaft (TKG). – Die TKG bemüht sich durch geduldige Arbeit um Verständnis für Literatur und Kultur des Exils und des Widerstands.

Mitglied der Theodor Kramer Gesellschaft kann jede physische und juristische Person im In- und Ausland werden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch die Einzahlung des Jahresmitgliedsbeitrages von Euro 45,- (in Österreich)/Euro 50,- (außerhalb Österreichs), bzw. mit Förderungsbeitrag Euro 70,-/Euro 75,- auf das Konto der TKG. Im Mitgliedsbeitrag sind das Abonnement „Zwischenwelt“ (ZW) und der Bezug des gleichnamigen Jahrbuchs der TKG inbegriffen.

Vorstand der TKG: Karl Müller (Vors.), Siglinde Bolbecher (Stellv. Vors.), Peter Roessler (Schriftf.), Martin Krist (Kassier); Cécile Cordon, Harald Maria Höfinger, Primus-Heinz Kucher, Gerhard Langer, Gabriele Matzner-Holzer, Herbert Staud, Vladimir Vertlib, Renate Welsh-Rabady. Sekretär: Konstantin Kaiser.

Titelbild: „Seltsame Gefährten spazieren über eine Landschaft“, 2010 von Katherina Olschbaur, geb. 1983 in Bregenz, lebt und arbeitet in Wien. Studium Universität für angewandte Kunst, Ausstellungen 2011 XI Biennale de la Méditerranée, Thessaloniki / Museum auf Abruf, Wien / Kuensterhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz 2010 Salzburger Kunstverein, Galerie Elisabeth Michitsch / 2009 Theodor Körner Preis; Anni und Heinrich Sussmann Stipendium

Editorial

„Frauen im Exil. Neue Folge“ spielt auf das im Oktober 1995 erschienene Heft dieser Zeitschrift, aber auch auf das Jahrbuch „Frauen im Exil“ der Theodor Kramer, das seit 2007 erhältlich ist, an. 1995 und 2007 ging es um das durch Faschismus und Nationalsozialismus erzwungene Exil von Frauen aus Österreich in vielen Ländern. Doch das Exil von Frauen hat eine „Neue Folge“ in den Frauen, die sich heute in Österreich (wie in anderen Ländern auch) im Exil befinden, geflohen aus vieler Herren Länder. Die Frage, ob eine Kontinuität (und nicht bloß Analogie) zwischen den Verfolgungen, die gegenwärtig Menschen ins Exil treiben, und der Periode eines in Europa triumphierenden Faschismus existiert, soll nicht von vornherein von der Hand gewiesen werden. Für eine Hannah Arendt etwa („Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft“) ist die massenhafte Produktion von Staatenlosigkeit Signatur einer Epoche, die nach wie vor andauert. Die ethnozentristische Formierung von Nationalstaaten gehört keineswegs der Vergangenheit an und treibt immer von neuem Faschistoides (von scheinbar harmloser „Menschenmäkelei“ bis hin zu mörderischem Terror) hervor.

Der von Ursula Stern, Christine Kanzler, Siglinde Bolbecher betreute Themenschwerpunkt dieses Heftes „Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart“ jedenfalls versammelt Ergebnisse der Tagung der FrauenAG in der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung und des Instituts für Wissenschaft und Kunst, die im Juni 2011 im Institut für Österreichkunde in Wien stattfand und, alte und neue Exilantinnen, Exilforscherinnen und heute auf dem Gebiet der Arbeit mit Flüchtlingen Tätige zusammenführte. Das Referat für Interkulturelle Aktivitäten der Stadt Wien hat die Vorarbeiten zur Publikation in dankenswerter Weise unterstützt.

Auch die Beiträge von Alexander Emanuely, Renate Welsh-Rabady, Eva und Margarete Kollisch, Veronika Pfolz, Sonja Pleßl gehen aus verschiedenen Perspektiven auf das Thema ein.

Bereits in **ZW** Nr. 1-2/2011, S. 23-30, plädierte Sonja Pleßl nachdrücklich und aufgrund gründlicher Studien für das schwedische Modell „Frauenfrieden“, also u.a. dafür, daß Männer, die sexuelle Dienste kaufen, bestraft würden. Dies wäre auch in Österreich der richtige Weg. Nun geht sie in ihrem Essay „Wessen Töchter?“ auf die aktuellen Entwicklungen ein.

In Österreich, das zu einer Drehscheibe eines mit äußerster Brutalität und Niedertracht betriebenen Frauenhandels geworden ist, wurde zuletzt wieder eine Diskussion über den rechtlichen Status und die ordnungspolizeiliche Behandlung der Prostitution geführt, leider mit Ergebnissen, die den Menschenhändlern entgegenkommen.

Editoriale sind oft Leserbriefe, die Herausgeber an sich selber schreiben. Eigentlich hofften sie, diese Mitteilung von jemand anderem erhalten zu haben. Das ist auch bei Folgendem der Fall. Wie komme ich dazu, könnte ich mich fragen, in notwendig barscher und verkürzter Form auf diesen erneuerten Kultus um Ernst Jünger einzugehen, nur weil sonst niemand daran Anstoß zu nehmen scheint? Und handle mir dabei wieder einmal ein, von diversen Schöngeistern als grobschlächtiger Argumentierer, der immerzu auf denselben langweiligen Fragen herumreitet, angesehen zu werden? Doch will ich mich in der Ecke, in die man nicht stellt, nicht verkriechen. Also:

Daß der Österreichische Rundfunk (ORF) auf seiner Homepage ausführlich eine wissenschaftliche Tagung ankündigt, ist auf dem Gebiet der Exilforschung bisher nur selten oder gar nicht vorgekommen. Anders verhält es sich, wenn an einem illustren Ort wie dem schwäbischen

Kloster Heiligkreuztal mit den „weit verbreiteten Klischees“ aufgeräumt werden soll, Ernst Jünger sei ein Propagandist des Krieges gewesen und habe eine „Herrenreiter-Prosa“ geschrieben. Denn Jünger, so Nikolaus Halmer von der Wissenschaftsredaktion des ORF, sei es darum zu tun gewesen, „der Oberfläche der Dinge eine tiefere Bedeutung abzurufen und der sogenannten Realität eine neue Dimension hinzuzufügen“.

Ob wir nun mit Jünger den Weg „vom scheinbar Trivialen in das unwegsame Dunkel des Geheimnisvollen“ antreten wollen oder nicht – dem eifrigen ORF-Redakteur geht es in seinem am 13. April 2012 veröffentlichten Aufsatz vor allem um Rehabilitierung des kriegsbegeisterten Protofaschisten und Dezisionisten Jünger, als den ihn seinerzeit Peter de Mendelssohn und Christian Graf von Krockow gezeichnet haben. Dazu dient eine beigegebene Jünger-Biografie, die den national-revolutionären Aktivisten der Zwischenkriegszeit ausblendet und seine reservierte Haltung dem Liebeswerben der Nationalsozialisten gegenüber fast schon zum Widerstand aufschminkt. „... er verachtete“, heißt es, „besonders deren Antisemitismus und ihr gewalttätiges Auftreten“.

(Jünger, ich skizzierte das in einem Aufsatz in **ZW** Nr. 1-2/2011, S. 12-14, bevorzugte einen Antisemitismus ohne persönlichen Affekt, er trat ‚bloß‘ für die reinliche Scheidung von Juden und Deutschen ein. Noch 1993 meinte er, er habe 1930 „... nur festgestellt, daß sich die Deutschen und die Juden auf eine Weise entfremdet hatten, daß es besser gewesen wäre, sie wären auseinandergegangen. ... Die Juden hätten auswandern können. Das wäre sicher zu ihrem Vorteil gewesen.“)

ORF-Redakteur Halmer unterläßt auch nicht den beliebten Hinweis auf Jüngers „Kriegsjahre“ in Paris, „wo er mit den Schriftstellern André Gide, Marcel Jouhandeau, Henri de Montherlant und Jean Cocteau freundschaftliche Gespräche über Kunst und Literatur führte“. Halmer hätte auch andere Gesprächspartner nennen können, außer dem einen bekennenden Antisemiten Jouhandeau (Verfasser des Pamphlets „Die jüdische Gefahr“, 1938), z.B. Louis-Ferdinand Céline, mit dem sich Jünger nicht so gut verstand wie mit Drieu La Rochelle.

Und dann wird dieser feine und kultivierte Ernst Jünger nach „dem Ende des 2. Weltkriegs ... als Kriegsbefürworter und vermeintlicher Wegbereiter Hitlers“ gar bis 1949 mit Publikationsverbot belegt, offenbar von der sogenannten Siegerjustiz. (Jünger hatte sich geweigert, den Entnazifizierungsfragebogen auszufüllen.)

Einen spirituellen Höhepunkt des Halmer-Aufsatzes stellt für Connaisseurs übrigens die Behauptung dar: „Jüngers Kritik an der eindimensionalen Lebenswelt, die an die Lebensweise von Lemuren erinnert, trifft sich mit der Analyse von Theodor W. Adorno.“

Sei dem, wie es sei. Die Diskussion um die literarische Bedeutung Ernst Jüngers, die so alt ist wie die Bundesrepublik Deutschland, mag weitergehen. Aber eine Frage muß doch gestattet sein: Ist es denn unbedingt nötig, mit Halbwahrheiten und Beschönigungen für Jünger einzutreten? Und ist es nötig, für Jünger einzutreten?

Neuerdings wird **ZW** seitens der Verwertungsgesellschaften wieder einmal die Anerkennung als „monothematische Fachzeitschrift“ verweigert, was bedeutet, daß VerfasserInnen wissenschaftlicher Beiträge nicht in den Genuß der sonst üblichen Ausschüttungen aus der Verwertung von Nebenrechten kommen. Da **ZW** in vielen Bibliotheken gerade als Fachzeitschrift geführt und gesammelt, von Fachleuten als solche geschätzt wird, bitten wir unsere LeserInnen, die *VG Wort* beim Wort zu nehmen: Wir traktieren ja nicht beliebige Themen, von Höhlenforschung bis hin zu Strickmustern, sondern entfalten *ein* großes Thema.

Konstantin Kaiser